

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 10

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Gross, Edwin Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

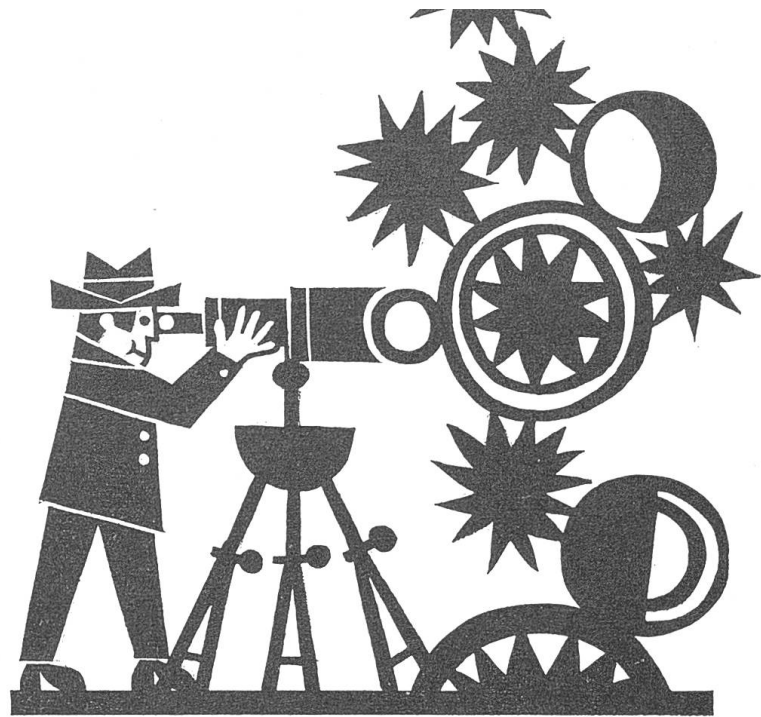
Kleinststaaten im Weltgeschehen

Vor einem halben Jahrhundert ist der Erste Weltkrieg in den Sommerwochen wie eine Naturkatastrophe über die Völker hereingebrochen. Man war freilich keineswegs völlig ahnungslos, als in Sarajewo ein Attentat serbischer Nationalisten Erzherzog Franz Ferdinand, den österreichisch-ungarischen Thronfolger, und seine Gattin aus dem Leben riß. Die Kabinette der Großmächte hatten einander seit Jahren auf den Nerven herumgedengelt. Man nannte dies damals den «trockenen Krieg». Ein zeitgenössischer Beobachter kommentierte ihn mit einem Zitat Schopenhauers: «die Nationen wüßten eigentlich nur Schlechtes über einander zu berichten und im Grunde hätten sie damit alle recht».

Man war in Bern am 7. Juli 1914, also unmittelbar nach dem schwarzen Tag von Sarajewo, in begreiflicher Sorge, als König Albert I. von Belgien, ein Freund der Schweiz und ihrer Berge, zu einer offiziellen Visite erschien. Denn die republikanische Gepflogenheit verbot Maßregeln, die «eine vollkommene Gewähr gegen Zwischenfälle wie das Attentat von Sarajewo zu bieten vermöchten». Wäre die Räumung von Hallen der Landesausstellung, welche Albert I. besuchen wollte, noch angänglich gewesen, so durfte man, wie eine Zeitung schrieb, den Monarchen doch nicht an geschlossenen Fenstern vorüber durch leere Straßen führen, wie dies etwa in Rußland möglich wäre.

Die belgische Presse hatte dem Besuch ihres Königs in der Schweiz die Anregung eines Zusammenschlusses der Kleinststaaten vorauslaufen lassen; denn «wenn Friede und Recht eines Tages in Europa herrschen sollen, dann läßt sich dieses Ideal nur durch ein Zusammengehen der kleinen Staaten verwirklichen. Ein energisches Vorgehen der Regierung auf diesem Weg würde eine vernünftige Ergänzung der Heeresverstärkung sein.»

In gewissem Sinn liegt es in der Logik dieser damals ohne Echo gebliebenen Gedankengänge, wenn Brüssel heute, ein halbes Jahrhundert später, Hauptstadt der EWG und ihrer Integrationsbewegung ist. Belgien, das in zwei Weltkriegen zum Frontgebiet geworden ist, versucht, in der Zukunft diesem tragischen Schick-



Blick in die Welt

Edwin Bernhard Gross

sal eines neutralen Kleinstaates zu entgehen, indem es in die Supranationalität flieht, um Teil einer größeren Macht zu werden. Es stellt damit in neuer Form die Frage nach Sinn und Aufgabe der Kleinststaaten in unseren Tagen.

Eine Antwort darauf hat der Schriftsteller Kurt Guggenheim in seinem «Tagebuch am Schanzengraben» gegeben. Er verteidigte eine Herzlinie Zürichs gegen die Bulldozer und die aus der City vorrückenden Hochhäuser. Der Lokalpolitiker schweift dabei auch einmal in weltpolitische Betrachtungen ab und erkennt, daß seine geliebte Stadt nicht zufällig ein bedeutendes Zentrum seelischer Forschung geworden ist. Denn die Selbstbehauptung eines Kleinstaates – so etwa der Schweiz gegen die kulturelle, wirtschaftliche und politische Germanisierung – setze vor allem seelische Kenntnis der potentiellen Usurpatoren voraus, Einfühlungsvermögen in ihr psychisches Leben, ihre Reaktionen, ihr Wunschdenken und in ihre Minderwertigkeitsgefühle.

Das sind Fähigkeiten, welche die Bürger eines kleinen Landes zu geborenen Warnern vor möglichen Gewalthabern jeden Zuschnittes machen. Wer wollte bezweifeln, daß dies eine ebenso notwendige wie sinnvolle Aufgabe ist und bleibt wie eh und je?